

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Schriftauslegungen (5. Heft) 1. Mose 32–50 Zur Erläuterung von 1. Mose 48 Mitteilungen aus einer Predigt über Hebräer 11,21
Datum:	Gehalten am 31. Dezember 1854

## Gesang

### Psalm 107,4.5

Er führt in Dunkelheiten  
 Sein Volk auf sicherem Pfad;  
 Er will sie selber leiten  
 Zur längst gewünschten Stadt.  
 Laß sie mit Lobgesang  
 Hoch Seine Güt erheben,  
 Vor aller Welt Ihm Dank  
 Für Seine Wunder geben.

Er sättiget die Armen,  
 Die Durst und Hunger drückt,  
 Er ist's, Der mit Erbarmen  
 Die matte Seel erquickt.  
 Der Brot die Fülle gibt,  
 Der kann und will gern geben;  
 Weil Er das Leben liebt,  
 Schenkt Er den Toten Leben.

Wir lesen 1. Mose 47,29: *„Da nun die Zeit herbeikam, daß“* – Jakob? – nein, *„Israel sterben sollte, rief er seinen Sohn Joseph, und sprach zu ihm: Habe ich Gnade vor dir gefunden, so lege deine Hand unter meine Hüfte, daß du die Liebe und Treue an mir tust, und begrabest mich nicht in Ägypten; sondern ich will liegen bei meinen Vätern, und du sollst mich aus Ägypten führen, und in ihrem Begräbnis begraben. Er sprach: Ich will tun, wie du gesagt hast. Er aber sprach: So schwöre mir. Und er schwur ihm. Da neigte sich Israel auf dem Bette zu den Häupten“*.

Dasselbe lesen wir Hebräer 11,21: *„Durch den Glauben segnete Jakob, da er starb, beide Söhne Josephs und neigte sich gegen seines Zepters Spitze“*. „Zepters Spitze“ ist dasselbe wie: „Auf dem Bette zu Häupten“. Es steht aber wieder nicht: „Jakob“, sondern „Israel“ neigte sich.

1. Mose 48,1: *„Danach ward Joseph gesagt: Siehe, dein Vater ist krank. Und er nahm mit sich seine beiden Söhne, Manasse und Ephraim“*. Joseph kommt mit seinen beiden Söhnen, vgl. Kapitel 41,51.52: *„Und hieß den ersten Manasse, denn Gott, sprach er, hat mich lassen vergessen alles meines Unglücks und all meines Vaters Hauses. Den andern hieß er Ephraim; denn Gott, sprach er, hat mich lassen wachsen in dem Lande meines Elends“*. Manasse heißt: „Gott hat mich vergessen lassen mein Elend“. Ephraim: „Gott hat mich wachsen lassen“.

Vers 2: *„Da ward es Jakob angesagt: Siehe, dein Sohn Joseph kommt zu dir. Und Israel machte sich stark, und setzte sich im Bette“*. Hier aber steht zuerst nicht „Israel“, sondern „Jakob“. Er setzte sich im Bette; dasselbe wie: er neigte sich gegen seines Zepters Spitze.

Vers 3: „Und sprach zu Joseph: Der allmächtige Gott erschien mir zu Lus, im Lande Kanaan, und segnete mich“. Der Gott, bei dem die Hülle und die Fülle ist, der Seinem Volke ist und gibt, was die Mutterbrust für das Kind ist, daß es satt und trinken wird vor Freude.

Vers 10: „Denn die Augen Israels waren dunkel geworden vor Alter, und konnte nicht wohl sehen. Und er brachte sie zu ihm. Er aber küßte sie, und herzte sie“. „Die Augen“ – Jakobs? – Nein, „Israels“.

Vers 11-13: „Und sprach zu Joseph: Siehe, ich habe dein Angesicht gesehen, was ich nicht gedacht hätte; und siehe, Gott hat mich auch deinen Samen sehen lassen. Und Joseph nahm sie von seinem Schoß, und neigte sich zur Erde gegen sein Angesicht. Da nahm sie Joseph beide, Ephraim in seine rechte Hand gegen Israels linke Hand, und Manasse in seine linke Hand gegen Israels rechte Hand, und brachte sie zu ihm“. „Jakobs linke Hand“? Nein, „Israels linke Hand“.

Vers 14: „Aber Israel streckte seine rechte Hand aus, und legte sie auf Ephraims, des Jüngsten, Haupt, und seine linke auf Manasses Haupt, und tat wissend also mit seinen Händen denn Manasse war der Erstgeborene. Und er segnete Joseph und sprach: Gott, vor dem meine Väter, Abraham und Isaak, gewandelt haben, Gott, der mich mein Leben lang ernähret hat, bis auf diesen Tag“. Heißt es: Und Er segnete – dir beiden Knaben? – Nein, „Joseph“. „Der Engel, der mich erlöset hat“, das ist: der Bundesengel, Der „segne“ – dich? – Nein: „die Knaben“. Vers 21 steht wieder nicht „Jakob“, sondern „Israel“.

Ist nicht der letzte Jahrestag der Tag des Dahinscheidens eines ganzen Jahres? Wie wir aber der Zeit und dem Raume nach aus vielen Leiden hinweggesetzt sind, so gibt es denn doch auch Augenblicke der Erinnerung an alles, was wir durchgemacht haben und haben durchmachen müssen. Wenn dann die Erinnerung bei uns lebendig ist, so sind bei uns lebendig, so zu sagen, die Tore der Ewigkeit, des Unsichtbaren, das uns sichtbar ist. Ein Jahr ist dahin. Einmal wird es von uns heißen: Er ist hinüber gegangen in den Strom hinein, der nicht zurückkehrt. Sterben – das werden wir alle, denn durch den Ungehorsam ist die Sünde in die Welt gekommen, und durch die Sünde der Tod, und der Tod ist zu allen Menschen hindurchgedrungen. So wir aber zum Glauben gekommen sind, so wissen wir es zum voraus im Glauben, wie wir sterben werden.

Ja, Gottes Volk heißt bald Jakob und bald Israel. Wen Gott gesegnet hat, der hat einen neuen Namen bekommen, den Namen Israel; und es muß offenbar werden bei allen Leiden Jakobs, daß Gott den neuen Namen, den Er Seinen Kindern gibt, aufrecht erhält. Ein Leben des Ringens, ein Leben voll Mühe und Arbeit ist das Leben Jakobs, und wiederum ist es ein solches Leben, daß er Israel geblieben, auch da, wo er Jakob heißt, und das ist das lieblichste Los, daß Gott also Sein Wort als wahrhaftig erweist: Er bleibt Israel, obschon er Jakob ist.

Jakob stand in den Toren der ewigen Stadt, in den Toren der Ewigkeit, und er segnet den Ephraim und Manasse. Ich sage: er stand in den Toren der ewigen Stadt. Da ist es herrlich, zurückzublicken auf den vollendeten Pilgerweg, und sodann hineinzusehen in die Stadt, zu deren Einwohner und Bürger man gemacht ist. Wo man den Rückblick hat, da spricht man's aus: „Manasse!“ – Was ist das Leiden, auch das bitterste und härteste und bangste, wenn man erfährt, daß man Jakobs Gott zur Hilfe hat, und daß der Hüter Israels nicht schläft! Was ist das ganze Leiden dieser Zeit, wenn man hinübergetragen ist, und man es hinter dem Rücken hat, – wenn man eben in diesem Leiden die Erfahrung gemacht hat, daß es einen Gott gibt, der da hilft, der das Gebet erhört, Tränen abtrocknet, Wunder tut, und daß Er unser ewiger Gott und Vater ist durch Jesum Christum! Wohlan, es wird hienieden vieles durchgemacht; wohlan, es sei das Leben eine Verkettung von allerlei Leiden, allerlei Mühseligkeiten, eine Finsternis des Todes, – in den Toren der Ewigkeit, da heißt es: „Manasse!“ – Nicht allein da, sondern auch, wenn man blickt auf den zurückgelegten Weg und hinein-

schaut in das Herz Gottes: wie man ein Jakob gewesen ist, da man gerungen hat mit Gott. Zu den größten Wohltaten, die wir hienieden haben, gehört Trübsal. Unser Herr und Heiland konnte uns nicht besser segnen, als damit: daß Er uns das Kreuz auflegte, und daß wir Ihm das Kreuz nachtragen, wobei wir es in der größten Not erfahren, daß Er den schwersten Teil unseres Kreuzes selbst trägt und getragen hat, ja, daß Er uns mit unserm Kreuze trägt. Zu den köstlichen und wohl zu beachtenden Verheißungen, obwohl wir die Sache anders anzusehen pflegen, gehört auch diese: „Ich will dich auserwählt machen in dem Ofen des Elendes!“ Das Volk Gottes wird geworfen in den Tiegel, daß es siebenmal gereinigt und durchläutert und als Gold erfunden werde.

Jakob segnet die beiden Söhne Josephs in den Toren der Ewigkeit. Da wirft er einen Rückblick auf das Vergangene und in Gottes Herz hinein. Da spricht sein Herzes aus: „Gott tut vieles überschwenglich, Manasse!“ – aber, da ist noch mehr: *Ephraim!*

Wenn Gott der Herr Seinem Volke Sein Wort gibt, da gibt Gott der Herr Sich selbst; und wo Er Sich selbst gegeben hat, da gibt Er alles, was Er ist. Und wenn die Füße dann zu stehen kommen in die Tore der Ewigkeit, da sieht man hinein in das Herz Gottes; und man sieht, wie da hervorströmt von dem Stuhl Gottes alles, was nur denkbar ist von Leben, Glück und Seligkeit. Geschaut wird es da nicht mit leiblichen Augen, aber am Glauben wird es gesehen und vernommen. Es wird genommen aus der Fülle Gottes alles, alles, was in der ewigen Stadt bereitet ist für Sein Volk. Nein, Gott ist nicht ein Mann, der lügen kann, daß Er Seiner Verheißung nicht sollte eingedenk bleiben, daß Er in eine Hölle hinein und nicht wieder herausführen sollte, daß Er töten und nicht wieder lebendig machen sollte; – sondern, hat Er einen Jakob Sich auserwählt und ihm, dem Ringenden, den Namen Israel gegeben, in dem Ringen mit dem Engel des Bundes, – dann, wo der neue Name empfangen wird, bleibt es dabei, wie Jakob gesagt: „Ich lasse Dich nicht, Du segnest mich denn!“ und Israel soll er heißen. –

Joseph möchte den Manasse als Erstgeborenen vorgezogen wissen, und sein Vater sollte deshalb die rechte Hand auf ihn legen. Wo die Not heranrückt, wie wenige gibt's, die dann, wenn die Not wieder vorüber ist, mit der Tat und mit ganzem Herzen aussprechen: „Manasse!“ – „Gott hat mich vergessen lassen mein Elend!“ Es ist eine Ruhe da von der Not, die Not ist vorbei, und man hat Gott, man hat alles vergessen, und geht daher in Leichtsinne. Wie wenige sind des eingedenk und bekennen: „Gott hat mich vergessen lassen mein Elend!“ Aber das ist den Kindern Gottes eigen, daß sie doch dessen gedenken müssen, wie Gott so gnädig mit ihnen gehandelt und sie aus so mancher Not errettet hat. Aber hier ist noch mehr! An Glauben segnet Jakob nicht den Manasse allein, nicht den Ephraim allein, sondern Er segnet beide Söhne Josephs. In seinem Glauben hat er des Segens genug, auf beide Söhne den Segen zu legen, und beide sollen gesegnet bleiben und fortwährend gesegnet werden. Es gibt keine Not, woraus Gott nicht Sein Volk errettet, – kein Leid, wobei es nicht gibt einen Mächtigen, der da hilft! Es gibt keine Verheißung in Seinem Wort, die Er, der Mächtige, nicht erfülle in Seiner Weise und zu Seiner eigenen Zeit, wenn wir auf Seiner Verheißung bestehen. Ist mal der Mensch dahin gekommen, daß ihm alle Hilfe hienieden abgeschnitten ist, daß seine Seele matt und elend ist, daß er gar nicht mehr voran kann, – wenn Gott da nicht hilft, wenn Er da nicht Seine Hand ausstreckt aus der Höhe, dann ist alles aus und vorbei. Ist es also, dann soll der Mensch dahin kommen, erstlich, daß er doch ja des eingedenk bleibe, wer alle diese Dinge getan hat. Es gibt einen Glauben, wo nichts gesehen wird als Untergang, wobei der Mensch noch stolz bleibt, wobei der Mensch meint, Ansprüche zu haben: er *müsse* das alles haben, es *müsse* kommen. Aber solcher Glaube versteht nichts von Manasse und Ephraim. Solcher Glaube bleibt stecken in seinem Schmutz. Aber es gibt auch einen Glauben, und das ist der wahre Glaube, der nicht zu faul und nicht zu stolz ist, für diese Güte zu danken, für ein Ständchen zu danken, das Gott dem Menschen

zukommen läßt. Es gibt einen Glauben, wobei der Mensch denkt: „Das versteht sich von selbst!“ – und er geht den Weg seines Leichtsinns. Es gibt aber auch einen Glauben, der da ringt mit Gott, und besteht auf Seinem Wort; und das ist der wahre Glaube, der da ringt auf Leben und Tod: entweder – oder! leben oder umkommen! Diesen Glauben hatte Jakob und haben alle Kinder Gottes. Dieser Glaube ist ein Kämpfen und Ringen mit Gott, bis Gott hilft, bis Gott von einem genommen die schwere Bürde, auf daß Er kommen lasse und erfülle das gute Wort von Heil und Gnade.

Es wird viel geglaubt; man bekommt aber nicht so leicht den wahren Glauben. Da geht es durch den Tod hindurch und durch die schwersten Umstände, durch Anfechtung, durch Streit und Kampf; und es wird dunkler und dunkler, und es ist am Ende alles aus und vorbei; und der arme Mensch hat nichts mehr als das Wort, und der Gedanke an das Wort kann ihn peinigen. Aber in solcher Nacht, in solchem Tode bleibt er am Schreien und läßt nicht los, bis er es hat, bis er den Segen bekommt.

Spricht nun jemand: „*Den* Glauben habe ich nicht!“ – so sehe er zu, daß er diesen Glauben bekomme. Er ist umsonst zu haben. Der Mensch, der etwas haben will, weiß sich recht gut durch alles hindurchzudrängen; er wird nach Donner und Blitz nicht fragen, um zu bekommen, was er will. So soll es im Geistlichen auch gehen.

Gott ist gnädig und treu, und Er hilft. Er muß freilich zuerst das Licht ausblasen. Das tut Er aber darum: Die Lampe ist leer von Öl, und da gießt Er nun, wenn die Lampe ausgeblasen ist, im Dunkeln, daß es niemand sieht, wieder Öl hinein; und wenn Er sie angefüllt hat, – in einem Augenblick brennt es wieder. Das erfahren die Kinder Gottes wohl: „Ein solcher Gott *ist!* – Er macht, daß wir alles vergessen, was wir erlitten haben“. Ist das nicht da, dann ist keine Furcht Gottes da, sondern es ist Eigenliebe da; man ist ein Sklave seiner Leidenschaft, und es ist das da, daß Gott soll den Menschen zu Willen sein. – Gottes Volk hingegen ist ein Volk voll Not, es kann sich's nicht leicht machen, – Gott jedoch soll gepriesen werden.

O, wie vieles liegt hinter uns, wenn wir sieben oder acht Jahre zurückblicken. Es war dunkel. Da war die Not von Ihm, da war der Tod von Ihm; da war aber auch das Leben von Ihm, und die Errettung von Ihm. Es kam Aufdeckung von Sünde und Ungerechtigkeit von Ihm. Es kam von Ihm die gnädige Bedeckung und der Friede. Es kam von Ihm, daß der Mensch ganz anders geführt wurde, als er gedacht, – daß es ging auf engem Wege, durch finstere Täler und Höhlen hindurch, und daß er da mit einem Mal einen freien Blick bekam und überrascht wurde mit Gottes Wundern. Das tut Gott, und so führt Er an Seiner Hand, mit Seinen Wundern, daß man im Anfange dieses Jahres nicht Geld, nicht Brot, nicht Licht hatte, und mit dem Tode kämpfte, und es schien nicht anders, als daß alles verkehrt gehe. Da spreche nun ein jeglicher: „Eben-Ezer! Bis hierher hat der Herr geholfen!“ Er hat nichts mangeln lassen allen, die Seinen Namen anrufen. Gnade und Ehre hat Er gegeben und gibt Er; und eben mitten im Tode, in Leiden und Krankheit wird's offenbar, daß Er ist der Gott, der die Sonne aufgehen läßt, wenn wir vor Pniel über kommen. Da sind die Haussorgen, – schreckliche, – Gott hat geholfen, hat Brot gegeben bis auf diesen Tag. War die Not der Seele noch schrecklicher, – so hat Gott der Seele Brot gegeben, Brot vom Himmel, Worte des Lebens. Da hat Gott nicht nach unserer Verkehrtheit mit uns gehandelt, sondern nach Seiner Barmherzigkeit.

Sterbend legt Jakob seine linke Hand auf Manasse, und damit spricht er es aus: Gott hilft, Gott ist ein Erretter und errettet aus aller Not, Not des Leibes, Not der Seele, aus der Not der Sünden durch Vergebung der Sünden, so daß die Sünden in Ewigkeit nicht mehr drücken können. So errettet Gott im alltäglichen und wird erretten. Jede Not wird vergessen sein, jede Träne wird getrocknet sein, jeder stumme Seufzer erhört; jedes Gebet um Erbarmen wird Er vernommen haben. Manasse! Mitten im Elend gibt Gott, daß du des Elendes vergissegst, und daß du des Gottes Israels und Seiner Hilfe eingedenk bleibest.

O, meine Lieben! hier können wir es am meisten sehen, wie treu Gott ist, nachdem wir einen langen Weg zurückgelegt haben. Wann erblicken wir die Treue Gottes am herrlichsten? Eben in unserm letzten Stündlein, wenn wir den ganzen Weg hinter uns haben. „Manasse! Du hast mich vergessen lassen alles meines Elendes, Du treuer Gott!“

Im Glauben segnet Jakob die beiden Söhne Josephs, und die Arme übers Kreuz, legt er seine rechte Hand auf den Ephraim, und seine linke Hand auf den Manasse.

Was Gott *hier* gegeben hat und gibt, so daß Er uns ließ vergessen unser Elend, und wir Ihn loben für Seine Treue und Güte, – das sind, gegen das andere betrachtet, alles Kleinigkeiten, – das ist nur ein wenig! Gott ist ein verständiger Vater. Er weiß wohl, daß wir zu dumm sind und zu albern um die ganze Erbschaft in den Händen zu halten. Sind wir mündig gemacht durch Sein heiliges Evangelium, so sind wir mündig gemacht am Glauben. Aber wenn der Staub der Erde über unsern schweigenden Mund gescharrt wird, nur dann erst bekommen wir die ganze Erbschaft. Wenn wir den Atem ausgehaucht haben, erst dann bekommen wir zu sehen die ganze Herrlichkeit. Gottes Wege sind wunderbar. Gottes Worte sind aber wahr. Dabei bleibt's. Mancher sollte es zu Herzen nehmen, daß Gott gewiß handhabt Sein Wort, und die Sünde heimsucht bis ins dritte und vierte Glied; und wie Er andererseits gesagt, daß Er segnen und Barmherzigkeit erteilen will bis ins tausendste Glied denen, die Seine Gebote bewahren.

Meine Lieben! Wenn ich aus einer Uhr ein Rädchen weggenommen habe, so geht sie nicht mehr. Der Herr Gott gibt Sein Gesetz, Sein Wort und Seinen Geist, daß der Mensch komme zu Gott und bekenne: „Ich verstehe nichts davon, wie ich meine Wege gehen soll; ach, Gott, erbarme Dich meiner!“

Aber es gibt in Wahrheit keine Sorgen und kein Leid, oder es ist auch da ein lebendiger Gott, um zu erretten. Das sah Jakob in den Toren der Ewigkeit! Nicht allein, daß Gott einen Manasse gibt, sondern, daß Er auch einen Ephraim gibt, daß Gott ein Gott ist, der Wort und Treue hält, und es kommen läßt: „Ephraim! – ich werde wachsen im Lande meines Elendes!“

Es gibt keine Sünde, keine Verdrehtheit, welche größer sein sollte als das Lösegeld; kein Tod, der schrecklicher sein oder mehr Macht haben sollte, als das Leben Jesu. Man kann nicht so weit verirrt sein, oder Gottes Treue kann heraushelfen! Es gibt keine Not, oder Gott tut nicht allein das, daß Er errettet, sondern, Er tut noch mehr; Er macht nicht allein vergessen des Elendes, sondern Er segnet auch so, daß Er wachsen läßt. Das sah Jakob mit den Augen des Glaubens, weil er, daß ich es kurz fasse, erblickt hat in dem tiefsten Grund des Verderbens, worin er lag, den Heiland, der aus solcher Tiefe herausführt. Da er dieses gesehen und sah, streckt er seine Hände übers Kreuz aus und sprach erst: „Ephraim“ und dann: „Manasse“; denn die Fülle der Fülle ist da. Mit milder, königlicher Hand hat Gott Wunder der Weisheit und Macht zu erblicken gegeben. Wunder der Macht hat Er in die Stäubchen, die nur mit bewaffnetem Auge gesehen werden können, hineingelegt. Aber, nachdem Er Sein Blut vergossen auf Golgatha, und Er mit Seinem Blute ins Heiligtum gegangen ist und nun als Hoherpriester segnet, – was hat Er da bereitet? Daß beide Dinge wahr sind: „Manasse! Gott hat mich vergessen lassen all meines Elendes!“ aber auch das dazu: „Ephraim! Er hat mich wachsen lassen im Lande meines Elendes!“ Was Er mit Seiner Hand gepflegt, das soll sein wie die Zeder auf Libanon, – man soll die Frucht sehen. Jakob hatte gesagt: „*So Gott wird mit mir sein, und mich behüten auf dem Wege, den ich reise, und mir Brot zu essen geben, und Kleider anzuziehen, und mich mit Frieden wieder heim zu meinem Vater bringen, so soll der Herr mein Gott sein*“ (1. Mo. 28,20.21). Nach zwanzig Jahren war er zu zwei Heeren geworden, und es starb ihm seine Rahel! Gott hatte gesagt: „Ich will dich wachsen lassen“. 77 Jahre sind vorbei, und er hatte nicht gedacht, daß er seinen Sohn Joseph wiedersehen würde; ihn hatten ja die wilden Tiere zerrissen! Und nun-

mehr in den Toren der Ewigkeit spricht er in seinem Herzen: Ist Gott ein solcher Gott, der mich vergessen läßt alles meines Elendes, dann ist Er auch ein solcher, der da segnet, daß es heißt: „Ephraim! – ich werde wachsen!“ und daß es heißen muß: „Gott segne dich wie Ephraim und Manasse!“

Das hat Jakob, der alte, sterbende Mann, am Glauben getan. Das tue einmal ein schwacher, alter, sterbender Mann, daß er seine Arme aufhebe und kreuzweise übereinander auf das Haupt der Kinder lege und segne! Jakob hat's am Glauben getan, sich ermannt, aufgerafft und aufgerichtet, und sich stützend mit seinen Armen auf den Stab, sich geneigt und übers Kreuz die Hände gelegt auf den Ephraim und den Manasse. – Wir würden sagen: „Ich bin zu schwach“. Die Eigenliebe versteckt sich hinter den kranken, schwachen Körper. Ist aber die äußerste Schwachheit da: „Manasse! – trotz all der Krankheit der Seele und des Leibes! Gott hat sie weggenommen!“ Und man rafft sich auf mit Jakob, und die Stärke ist Gottes, um mit den Händen, die sich nicht mehr halten können, um mit dem Herzen zu segnen. Amen.

### **Schlußgesang**

Psalm 68,10

Anbetung, Ehre, Dank und Ruhm  
Sei unserm Gott im Heiligtum,  
Der Tag für Tag uns segnet!  
Dem Gott, der Lasten auf uns legt,  
Noch uns mit unsern Lasten trägt,  
Und uns mit Huld begegnet!  
Sollt Ihm, dem Herrn der Herrlichkeit,  
Dem Gott vollkomm'ner Seligkeit,  
Nicht Ruhm und Ehr' gebühren?  
Er kann, Er will, Er wird in Not,  
Vom Tode selbst, und durch den Tod,  
Uns zu dem Leben führen.

Vergleiche ferner zu 1. Mose 48 die Predigten über [1. Mose 48,20](#) und über [Hosea 14,9](#) zu finden in Licht und Recht Heft 9.